14. Dezember 2026 – Geschichte 16 von 29

Der Schneefuchs, der seine Farbe verlor



„Das gibt es doch nicht!“

Silvo starrte auf seinen Schwanz.

Gestern war er noch schneeweiß gewesen. So weiß wie die frisch gefallenen Flocken, die auf den Tannenzweigen lagen.

Heute hatte seine Schwanzspitze die Farbe von trockenem Herbstlaub.

Und das war noch nicht alles.

An seinem Rücken entdeckte er einen grauen Fleck. Ein Vorderbein schimmerte hellbraun, und hinter seinem linken Ohr hatte sich sogar ein winziger grüner Streifen gebildet.

„Grün!“, rief Silvo entsetzt. „Seit wann haben Schneefüchse grüne Ohren?“

Er drehte sich dreimal um die eigene Achse, um die seltsamen Stellen genauer zu betrachten.

Dabei verlor er das Gleichgewicht.

PLOFF!

Silvo landete kopfüber in einer Schneewehe.

Als er sich wieder herausarbeitete, klebte eine kleine Blume an seiner Nase.

Eine rote Blume!

Mitten im Dezember!

„Jetzt wachsen mir auch noch Blumen aus dem Gesicht!“

„Eigentlich nur auf deiner Nase“, bemerkte eine freundliche Stimme.

Silvo fuhr herum.

Vor ihm stand Fina.

Die Füchsin hatte ihn am Abend zuvor nach dem großen Waldtierkonzert zum ersten Mal gesehen. Schon damals war ihr sein ungewöhnliches Fell aufgefallen.

„Guten Morgen“, sagte sie. „Ich bin Fina.“

„Silvo“, murmelte der Schneefuchs und versuchte, die Blume abzuschütteln.

Sie fiel in den Schnee.

Dort begann sie sofort zu wachsen.

Erst wurde sie so groß wie eine Haselnuss.

Dann wie ein Tannenzapfen.

Schließlich ragte eine prächtige rote Blüte zwischen den weißen Schneehügeln hervor.

Fina riss die Augen auf.

„Das war jetzt allerdings ungewöhnlich.“

Silvo seufzte.

„Bei mir ist seit gestern alles ungewöhnlich!“

Fina schnupperte an der Blume.

„Erzähl mir, was passiert ist.“

„Das weiß ich doch selbst nicht! Gestern Morgen war ich noch ganz weiß. Dann bin ich durch den Wald gelaufen, und plötzlich bekam ich diese Flecken.“

Er zeigte auf seinen Rücken.

„Wenn das so weitergeht, sehe ich bald aus wie ein durcheinandergeratener Flickenteppich!“

Fina betrachtete ihn nachdenklich.

„Vielleicht finden wir heraus, woher die Farben kommen.“

„Und wie?“

„Indem wir dort anfangen, wo du gestern entlanggelaufen bist.“

Silvo nickte.

„Gut. Aber wenn mir unterwegs noch ein Baum aus dem Ohr wächst, sagst du bitte Bescheid!“

Sie machten sich auf den Weg.

Schon nach wenigen Schritten entdeckte Fina etwas Merkwürdiges.

Dort, wo Silvo seine Pfoten in den Schnee gesetzt hatte, schimmerte plötzlich grünes Gras.

„Silvo! Bleib einmal stehen!“

Der Schneefuchs erstarrte.

„Was denn? Habe ich jetzt blaue Ohren?“

„Nein. Schau nach unten.“

Silvo blickte auf seine Pfoten.

Unter ihnen wuchs eine winzige Wiese.

Mit Gänseblümchen!

„Oh nein!“, stöhnte er. „Jetzt bekomme ich auch noch Frühlingspfoten!“

Fina musste schmunzeln.

„Komm, wir gehen weiter. Ich möchte sehen, was als Nächstes passiert.“

Sie erreichten eine kleine Lichtung.

Dort saß Nussi auf einem Baumstumpf und betrachtete eine Erdbeere.

Eine große, leuchtend rote Erdbeere.

„Fina!“, rief er begeistert. „Du wirst es nicht glauben! Ich habe mitten im Winter eine Erdbeere gefunden!“

Er schnupperte daran.

„Sie riecht sogar richtig!“

„Und wo kommt sie her?“, fragte Fina.

Nussi zeigte auf einen kleinen Busch.

„Da! Vorhin war er noch voller Schnee. Dann lief dieser weiße Fuchs vorbei, und plötzlich hatte ich eine Erdbeere vor der Nase!“

Silvo senkte verlegen den Kopf.

„Entschuldigung.“

„Entschuldigung?“, wiederholte Nussi. „Wofür denn?“

„Weil ich alles durcheinanderbringe.“

Nussi betrachtete die Erdbeere.

Dann Silvo.

Dann wieder die Erdbeere.

„Kannst du auch Haselnüsse wachsen lassen?“

Silvo blinzelte.

„Keine Ahnung.“

„Dann probieren wir es!“

Bevor Fina etwas sagen konnte, hatte Nussi den Schneefuchs bereits zu einem kleinen Haselstrauch geführt.

„Hier! Lauf einmal drum herum!“

Silvo ging vorsichtig um den Strauch.

Einmal.

Zweimal.

Beim dritten Mal begann es in den Zweigen zu rascheln.

RASCH! RASCH!

Grüne Blätter entfalteten sich.

Dann erschienen kleine Blüten.

Und schließlich wuchsen tatsächlich drei Haselnüsse.

Nussi sprang begeistert in die Luft.

„Das ist der wunderbarste Winter meines Lebens!“

Er pflückte eine Nuss.

Doch kaum hatte er sie geöffnet, verzog er das Gesicht.

„Bäh! Die ist noch ganz weich!“

Fina schmunzelte.

„Haselnüsse brauchen eben Zeit zum Reifen.“

„Dann soll Silvo noch einmal eine Runde laufen!“

„Nussi!“, rief Fina.

„Was denn? Ich dachte, wir machen hier Landwirtschaft!“

Silvo musste zum ersten Mal an diesem Morgen grinsen.

Doch als er seinen Schwanz betrachtete, verschwand sein Lächeln.

Jetzt war auch die andere Hälfte hellbraun geworden.

„Seht ihr? Je mehr Pflanzen wachsen, desto weniger Weiß bleibt an mir!“

Fina bemerkte, wie besorgt er aussah.

„Dann sollten wir vorsichtiger sein.“

Gemeinsam gingen sie zu Tilos Häuschen.

Der kleine Wichtel stand vor seiner Haustür und betrachtete den Boden.

Dort, wo gestern noch Schnee gelegen hatte, wuchs jetzt ein Stück saftig grüner Wiese.

Mitten darin steckte sein alter Gartenstuhl.

„Ich verstehe das nicht“, murmelte Tilo. „Heute Morgen hatte ich Winter. Jetzt steht mein Gartenstuhl im Frühling!“

Als er Fina und Silvo bemerkte, zeigte er auf die Wiese.

„Habt ihr das gesehen?“

Silvo nickte kleinlaut.

„Das war wahrscheinlich ich.“

Tilo betrachtete den Schneefuchs.

Er sah das braune Fell, den grauen Rücken und den kleinen grünen Streifen hinter dem Ohr.

„Na, du bist ja ein ungewöhnlicher Besucher!“

„Ich verliere meine weiße Farbe“, erklärte Silvo.

„Ach so“, sagte Tilo. „Und dafür färbst du meinen Garten grün?“

Silvo nickte traurig.

Tilo kratzte sich am Bart.

„Hm. Eigentlich hatte ich vor, im Frühjahr wieder Gras zu säen. Jetzt bin ich damit wohl ein bisschen früh dran.“

Da fiel plötzlich etwas von der Tanne neben seinem Häuschen.

PLOPP!

Ein großer gelber Apfel landete im Schnee.

Tilo starrte ihn an.

„Jetzt reicht es aber! Auf meiner Tanne wachsen Äpfel!“

Nussi hüpfte sofort näher.

„Vielleicht ist das eine neue Sorte! Tannenäpfel!“

Er hob den Apfel auf und biss hinein.

KNACK!

Seine Augen wurden riesengroß.

„Der ist ja köstlich!“

„Nussi“, sagte Fina, „ich glaube, wir sollten den Apfel lieber liegen lassen.“

„Zu spät“, nuschelte Nussi mit vollem Mund.

Tilo betrachtete seine Tanne.

Zwischen den verschneiten Zweigen hingen inzwischen noch drei weitere Äpfel.

„Wenn morgen Birnen daraus werden, eröffne ich einen Obstladen!“

Silvo konnte sich ein kleines Kichern nicht verkneifen.

Doch dann bemerkte er etwas Neues.

Sein Vorderbein war jetzt fast vollständig grün.

„Oh nein! Ich werde immer bunter!“

Fina betrachtete ihn aufmerksam.

„Vielleicht brauchen wir jemanden, der sich mit ungewöhnlichen Dingen auskennt.“

„Einen Zauberer?“, fragte Nussi.

„Oder jemanden, der viel weiß“, antwortete Fina.

„Dann gehen wir zu Oda!“

Die alte Eule saß in ihrer Baumhöhle und sortierte gerade ihre Bücher.

Als die Freunde ihr Silvos Fell zeigten, rückte sie ihre Brille zurecht.

„Hm. Sehr interessant.“

Sie blätterte in einem dicken Buch.

Dann in einem zweiten.

Und schließlich in einem dritten.

„Hier steht etwas über Schneefüchse. Aber nichts über grüne Beine.“

„Vielleicht im Kapitel über Frühlingsfüchse?“, schlug Nussi vor.

Oda sah ihn über den Rand ihrer Brille hinweg an.

„Ein Frühlingsfuchs ist keine eigene Fuchsart.“

„Schade. Das wäre ein hübscher Name.“

Oda blätterte weiter.

Plötzlich hielt sie inne.

„Hier! Ich habe etwas gefunden!“

Sie zeigte auf eine alte Zeichnung.

Darauf war ein wunderschöner Lichtbogen zu sehen, der durch Schnee und Eis schimmerte.

Unter der Zeichnung stand:

Wenn die Farben der Jahreszeiten im Winterlicht erwachen, können sie sich für kurze Zeit einen neuen Träger suchen.

Fina las den Satz noch einmal.

„Einen neuen Träger?“

Oda nickte.

„Vielleicht hat Silvo gestern einen solchen Lichtbogen berührt. Dann hat er die Farben in seinem Fell aufgenommen.“

Silvo erinnerte sich plötzlich.

„Gestern! Da war tatsächlich etwas!“

„Was denn?“, fragte Fina.

„Ich bin durch eine kleine Schlucht gelaufen. Dort hing ein Eiszapfen zwischen zwei Felsen. Als die Sonne hindurchschien, leuchtete der Schnee in allen Farben!“

Oda nickte.

„Das könnte der Anfang gewesen sein.“

Silvo schaute auf seinen Schwanz.

„Und wie bekomme ich mein Weiß zurück?“

Oda blätterte noch einmal um.

Doch die nächste Seite war leer.

„Das ist ja merkwürdig“, murmelte sie.

Sie hob das Buch gegen das Licht.

Nichts.

Dann schüttelte sie es.

Eine kleine Staubwolke stieg auf.

HATSCHI!

„Oda!“, rief Nussi. „Du musst doch nicht gleich das ganze Buch wegpusten!“

Die Eule schnaubte.

„Die Erklärung fehlt!“

Fina betrachtete die Zeichnung.

„Dann müssen wir wohl selbst herausfinden, was mit den Farben passiert.“

Sie gingen zurück zur kleinen Schlucht.

Der Eiszapfen hing noch immer zwischen den Felsen.

Doch die Sonne stand inzwischen tiefer, und der Lichtbogen war verschwunden.

Silvo betrachtete den Eiszapfen.

„Hier hat alles angefangen.“

Fina blickte sich um.

Unter den Felsen lag frischer Schnee.

Daneben wuchsen ein paar grüne Grashalme, und zwischen den Steinen schimmerte eine goldgelbe Blüte.

„Du hast auf deinem Weg überall Farben zurückgelassen“, überlegte sie laut.

„Aber ich habe trotzdem immer noch welche im Fell“, sagte Silvo.

Fina nickte.

„Vielleicht gehören die Farben gar nicht in dein Fell. Vielleicht wollen sie einfach wieder dorthin, wo sie ursprünglich herkommen.“

Nussi, der ihnen gefolgt war, kratzte sich am Kopf.

„Und wo ist das?“

„Im Frühling, Sommer und Herbst“, antwortete Fina.

„Aber die sind doch gerade gar nicht hier!“

Silvo schaute zum Eiszapfen.

„Vielleicht können wir sie trotzdem zurückschicken.“

Er stellte sich genau unter den Eiszapfen.

Die letzten Sonnenstrahlen fielen auf das Eis.

Ein winziger Regenbogen erschien.

Er schimmerte zunächst ganz schwach.

Dann wurde er größer.

Rot.

Gelb.

Grün.

Blau.

Silvo spürte plötzlich ein leichtes Kribbeln.

Die Farben in seinem Fell begannen zu leuchten.

Zuerst der grüne Streifen hinter seinem Ohr.

Dann das braune Vorderbein.

Schließlich sein ganzer Schwanz.

FUNKEL! FUNKEL!

Kleine Lichtpunkte lösten sich aus seinem Fell und schwebten zum Regenbogen.

Sie tanzten durch die Luft wie winzige Schmetterlinge.

Silvo schaute staunend zu.

„Meine Farben!“

„Sie gehen nach Hause“, flüsterte Fina.

Die Lichtpunkte verschwanden im Regenbogen.

Und nach und nach wurde Silvos Fell wieder weiß.

Erst sein Vorderbein.

Dann sein Rücken.

Schließlich sein wunderschöner buschiger Schwanz.

Silvo drehte sich begeistert im Kreis.

„Ich bin wieder ich!“

Nussi sprang aufgeregt um ihn herum.

„Und was ist mit meinen Haselnüssen?“

Fina schaute ihn an.

„Was soll damit sein?“

„Bleiben die jetzt unreif?“

Silvo musste schmunzeln.

„Ich fürchte ja.“

Nussi seufzte.

„Dann muss ich wohl bis zum nächsten Herbst warten.“

Plötzlich begann der Regenbogen zu verblassen.

Die Blume zwischen den Felsen verschwand.

Die Grashalme legten sich wieder unter eine dünne Schneeschicht.

Und in der Ferne rieselte der Schnee erneut von Tilos Tanne.

Der Winterwald wurde wieder winterlich.

Nur an einer kleinen Stelle unter dem Eiszapfen blieb etwas zurück.

Eine winzige Blume.

Sie war nicht rot, gelb oder blau.

Sondern weiß wie Schnee.

Silvo betrachtete sie.

„Die ist aber schön.“

Fina nickte.

„Vielleicht gehört sie einfach hierher.“

Nussi beugte sich neugierig darüber.

„Kann man die essen?“

„NUSSI!“, riefen Fina und Silvo gleichzeitig.

Das Eichhörnchen zuckte zusammen.

„Schon gut! Ich frage ja nur!“

Auf dem Rückweg trafen die Freunde Tilo vor seinem Häuschen.

Die grüne Wiese war verschwunden.

Auch die Äpfel hingen nicht mehr an der Tanne.

Tilo betrachtete den wieder schneebedeckten Boden.

„Na endlich! Jetzt ist wieder Winter!“

Dann sah er Silvo.

„Und du bist wieder weiß!“

Silvo nickte glücklich.

„Ja. Jetzt kann ich mich endlich wieder im Schnee verstecken.“

Er sprang in eine Schneewehe.

Und tatsächlich!

Fast war er darin nicht mehr zu erkennen.

Nur seine dunkle Nase und zwei glänzende Augen schauten heraus.

Tilo beugte sich vor.

„Wo ist er denn hin?“

„Hier!“, rief Silvo.

Tilo erschrak so sehr, dass seine lange Zipfelmütze von seinem Kopf rutschte.

PLOFF!

Silvo sprang lachend aus dem Schnee.

Fina schüttelte amüsiert den Kopf.

„Ich glaube, du bist wieder ganz der Alte.“

Als die Freunde später nach Hause gingen, färbte die untergehende Sonne den Winterhimmel in warmes Gold.

Doch plötzlich bemerkte Nussi etwas Seltsames.

Zwischen den verschneiten Tannen leuchtete ein schmaler Streifen in allen Farben.

„Fina!“, rief er. „Schau mal!“

Fina drehte sich um.

Tatsächlich.

Unter einer dicken Schneeschicht schimmerte ein wunderschöner Regenbogen hervor.

Aber diesmal war kein Eiszapfen zu sehen.

Und auch kein Sonnenstrahl.

Der Regenbogen leuchtete mitten unter dem Schnee.

„Das ist ja noch merkwürdiger“, flüsterte Fina.

Woher dieser geheimnisvolle Regenbogen kommt, erfahren die Kinder morgen in der Geschichte „Der Regenbogen unter dem Schnee“.



